Flugschrift

1•2000 Rundbrief der AKTION 3.WELT Saar e.V.

Aus dem Inhalt

Kaffeeklatsch
Vom Geschäft mit den braunen Bohnen

Von einem der auszog um die Welt zu erobern

Saarlouis Afrika Berlin

Atomanlagen zwischen Bauernhöfen und Kuhwiesen

The Global Players
Der Bluff von adidas & Co

Andere über uns:
Keine Windeier produzieren

Früher war alles besser

AKTION 3.WELT SAAR

BIBLIOTHEK
ZEITSCHRIFTENARCHIV
ANTI-RASSISMUS BÜRO
BILDARCHIV
WELTLADEN
FLÜCHTLINGSBERATUNG

Saarlouis:
Gedenktafeln für einen Massenmörder

Ehrend gedacht wird in Saarlouis so manchen Finsterlings: So etwa des „unbesiegten ritterlichen Verteidigers Deutsch-Ostafrikas" General Paul von Lettow-Vorbeck (1870-1964) durch eine Inschrift an seinem Geburtshaus und eine nach ihm benannte Straße. Auf der offiziellen Homepage der Stadt Saarlouis wird Lettow-Vorbeck in der Rubrik „Historische Personen" vorgestellt als „aufrechter Mann, (...) der nach 1904 den Hereroaufstand und später die Hottentottenrebellion in der damaligen Kolonie Deutsch-Südwestafrika niederzuschlagen half". (www.saarlouis.de/hist47.htm)

Die Ausrottung von über 60.000 Herero erscheint in dem Text als eine Art Lausbubenstreich – uns allerdings scheint Paul von Lettow-Vorbeck einen Ehrenplatz im „Buch des deutschen Arschlochs" (Henscheid/Henschel) zu verdienen.

Auch ansonsten sonnt man sich in Saarlouis gerne im Glanz einstiger imperialer Größe: Die Saarlandbrigade empfiehlt sich durch hartnäckige Pflege nationalsozialistischen Liedguts („Rot scheint die Sonne") als traditionsbewusste Elitetruppe für Kampfeinsätze aller Art; mit dem Kasernennamen „Graf von Werder" wird dem Bezwinger des welschen Erbfeinds von 1870/71 dankbare Reverenz erwiesen; bei einem neuen Frankreich-Feldzug könnte man auf die Truppe, bewährt bisher in Einsätzen im Irak, in Somalia, in Kambodscha und auf dem Balkan, zurückgreifen.

Wo sind die Gedenktafeln, die an den Völkermord an den Herero erinnern? Wo findet eine kritische Beschäftigung mit deutscher Kolonialpolitik, bundesdeutscher Afrikapolitik und gegenwärtiger Umstrukturierung der Bundeswehr statt?

Wir denken, dass eine solche Auseinandersetzung notwendig und allemal wichtiger ist, als eine Heroisierung vermeintlicher Heldentaten deutscher Militärs. Um zu einer solchen Auseinandersetzung anzuregen, plant die AKTION 3.WELT Saar eine Initiative zur Umbenennung der Lettow-Vorbeck-Straße. Zudem soll die Stadt die Gedenktafel in der Silberherzstraße abnehmen oder durch eine andere Tafel ersetzen.

Veranstaltungen und Termine

„Wir hatten eine Dora in Südwest"
Filmvorführung mit der Autorin Tink Diaz, Hamburg
Theater am Ring -Kleiner Saal-Saarlouis
20.00 Uhr -Montag 22.Mai 2000
Eintritt 5 DM / Mitglieder 3 DM

„Im Süden unbesiegt"
Der Mythos Lettow-Vorbeck und das deutsche Bild von Afrika
Referent: Heiko Möhle, Arbeitsgruppe Kolonialismus, BUKO Hamburg
Theater am Ring -Kleiner Saal-Saarlouis
20.00 Uhr -Mittwoch 24.Mai 2000
Eintritt 5 DM / Mitglieder 3 DM

„Neger, Mohren, Bimbos"
Rassismus in der Kinderliteratur - eine Spurensuche am Beispiel Afrikas - Diavortrag
Referentinnen: Gertrud Selzer und Claudia Backhausen, AKTION 3.WELT Saar
Theater am Ring -Kleiner Saal-Saarlouis
20.00 Uhr -Dienstag 30.Mai 2000
Eintritt 5 DM / Mitglieder 3 DM

Diese Veranstaltungsreihe der AKTION 3.WELT Saar wird unterstützt von:

Evangelische Kirche Deutschland durch den ABP, Netzwerk Selbsthilfe Saar, Stiftung Demokratie Saarland, Katholischer Fonds für weltkirchliche & entwicklungsbezogene Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit (Missio, München)

"Neger, Mohren, Bimbos - Rassismus in der Kinderliteratur.
Eine Spurensuche am Beispiel Afrikas"
Donnerstag 11. Mai 2000, 15.00Uhr,
Hochschultage, Fachhochschule Fulda,
Referentin: Gertrud Selzer, Aktion 3.Welt Saar

"Dimensionen der Entwicklungspolitik: Motive und Ziele staatlicher und nichtstaatlicher Akteure"
Workshop, Samstag, 20.Mai 2000, 13.30 Uhr,
Europäische Akademie Otzenhausen,
Sascha Zenk und Roland Röder, Aktion 3.Welt Saar

"Expo & Agenda 21: Chance und Gefahr für Nichtregierungsorganisationen"
Podiumsdiskussion, Dienstag, 23. Mai 2000,
20.00 Uhr Münster,
u.a. mit Roland Röder, Aktion 3.Welt Saar

Informationen & Bestellungen bei:
AKTION 3.WELT Saar
Werskirchener Str.24
66679 Losheim
Tel 06872 9930-56
Fax 06872 9930-57
a3wsaar@t-online.de
Parteipolitische und konfessionelle Unabhängigkeit hört sich gut an, falls sich aber nicht durch stilles Einverständnis finanzieren. Wer unsere Arbeit gut findet, sollte Fördermitglied werden. Informationen zum Förderkreis erhalten Sie bei o.g. Adresse. Mitgliedsbeiträge & Spenden können von der Steuer abgesetzt werden. Bei Beträgen bis 100DM reicht der Bankbeleg. Ab 100DM erhalten die Mitglieder & Spenderlnnen eine steuerabzugsfähige Bescheinigung zugesandt. Bitte die Adresse auf dem Überweisungsträger angeben.
Spendenkonto:
Postbank Saarbrücken
Konto Nr. 1510 663
BLZ 590 100 66

Fotos:
Wenn nicht anders angegeben
Copyright Bildarchiv der Aktion 3.Welt Saar
Fotonachdruck nach Absprache möglich.

Materialien der AKTION 3.WELT Saar

Bildarchiv

- Das Bildarchiv der AKTION 3.WELT Saar enthält ca. 7000 Schwarz/weiß- und Farbaufnahmen sowie ca. 5000 Dias.
- Themen sind u.a.:Rassismus/Asyl; Militär; Soziale Bewegungen; Kurdistan/Türkei; KurdInnen in der BRD ... und die 1001 überraschenden Momente des Alltages.
- Die Bilder werden an Zeitungen und Organisationen verkauft, z.T. auch im Tausch gegen den Abdruck von Anzeigen.

Bibliothek

- Die Bibliothek der AKTION 3.WELT Saar wird seit 1982 kontinuierlich aufgebaut und umfaßt mittlerweile über 4000 Titel.
- Sie enthält u.a. vergriffene, schwer zu beschaffende Titel, und zu verschiedenen Schwerpunkten (z.B. Rassismus, Afrika) jeweils mehrere hundert Publikationen.
- Alle Titel sind in einer Datenbank erfaßt und nach Stichworten katalogisiert. PC-Recherchen nach Ländern, Themen, AutorInnen etc. sind möglich.
- Zusätzlich bieten wir Bibliographien zu verschiedenen Themen an.
- Für Gruppen, Schulklassen etc. haben wir Materialien, u.a. Unterrichtseinheiten, Kopiervorlagen, Medienpakete z.T. mit Dias und Kassetten. Führungen nach Vereinbarung.

Zeitschriften

Im Zeitschriftenarchiv der AKTION 3.WELT Saar werden seit 1982 über 80 Zeitungen/Zeitschriften archiviert und nach Themen ausgewertet, z.B.:

- „3.Welt" allgemein/„Entwicklung"
- Rassismus
- Asyl
- Antifa
- Kurdistan
- Militarisierung
- Anti-Atom

Die Zeitschriften können während der Öffnungszeiten der Bibliothek eingesehen und kopiert werden.

Vorträge

Ausführliche Infos bitte anfordern, Termin- und Honorarabsprachen über unser Büro.

- "Scharfer Chili, sanfte Vanille, aromatischer Ingwer" Eine spannende Entdeckungsreise in die Welt der Gewürze und des Welthandels
- „Neger, Mohren, Bimbos - Rassismus in der Kinderliteratur." Eine Spurensuche am Beispiel Afrikas
- „Espresso, Mocca, Cappuccino" Wissenswertes, Kritisches und Anregendes zum Thema Kaffee und Kaffeehandel

Filme

Bitte Liste der für öffentl. Vorführungen ausleihbarer Filme anfordern.

Materialienliste auf Anfrage.

Lesen - Nachdenken - Mitmachen...
der neue Rundbrief der AKTION 3.WELT Saar

Mal was Neues von der AKTION 3.WELT Saar? Ja, einen richtigen Rundbrief: An alle, die Mitglied sind, durch eine Fördermitgliedschaft den Verein unterstützen oder natürlich für diejenigen, die sich für die Arbeit unseres Vereins interessieren.

Wer die Arbeit der AKTION 3.WELT Saar schon länger wohlwollend oder kritisch beobachtet, wird sicher wissen, daß es Rundbriefe schon immer mal gegeben hat. Meist wurde aber auf einer Seite im DIN A4-Format alles zusammengetragen, was passierte oder was wir vorhatten. Unsere Anliegen, die Hintergründe und Analysen kamen dabei etwas zu kurz.

Und nun wird alles anders... Eine vierköpfige Redaktion hat sich zur Aufgabe gemacht, über die Arbeit der AKTION 3.WELT Saar zu berichten. Wir wollen interessante Beiträge sammeln, AutorInnen um Artikel bitten, als Redaktion selbst das eine oder andere beisteuern und auf Veranstaltungen, Aktionen und Initiativen hinweisen. Viele Menschen, die der AKTION 3.WELT Saar nahestehen, lesen auch hin und wieder einen Artikel über uns in der Tageszeitung oder in irgendeinem Wochenblatt. Damit man nun auch Positionen ungekürzt zu Ende gelesen werden können, gibt es unseren Rundbrief »Flugschrift«.

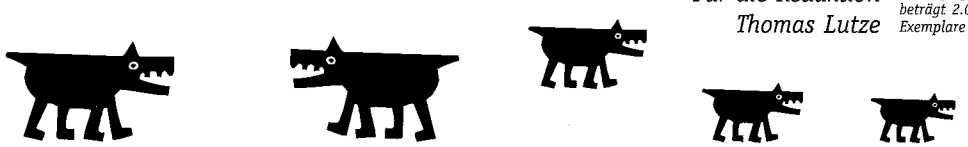
Die AKTION 3.WELT Saar betreibt sechs Projekte. Ob Bibliothek, Bildarchiv, Flüchtlingsberatung, Anti-Rassismus Büro, Zeitschriftenarchiv oder den Weltladen. Künftig wird im Rundbrief mehr darüber zu lesen sein, was die Projekte in ihrer alltäglichen Arbeit machen, welche Probleme bestehen oder ob es Erfolge zu vermelden gibt.

Nach der ersten Ausgabe werden wir - die Redaktion - sehen, wie die Resonanz ist. Wenn Ihr euch nun ärgert, dass vielleicht zu viel Papier bedruckt wurde, oder dass zu viele Rechtschreibfehler drin sind, ja dann wissen wir auch keinen Rat. Aber wenn Ihr Anregungen habt, künftig mal was schreiben wollt oder neue Ideen habt, dann her damit. Bis dahin erst mal viel Spaß beim Lesen und auf ein Wiedersehen bei der einen oder anderen Veranstaltung.

Für die Redaktion
Thomas Lutze

Der Redaktion gehören an:
Thomas Lutze, Gertrud Selzer, Peter Walter, & fürn technischen Kram, Dieter Burda

Die Auflagenhöhe beträgt 2.000 Exemplare



Unabhängigkeit gibt es nicht zum Nulltarif

Politische Arbeit außerhalb von Parlamenten und Parteien ist in den letzten Jahren leider aus allzu vielen Politikfeldern verschwunden. Dem möchten wir etwas entgegensetzen und hoffen dabei auf Deine beziehungsweise Ihre Unterstützung. Angesprochen sind Einzelne, Gruppen und Vereine gleichermaßen. Es geht darum, politische Freiräume zu erhalten und zu schaffen, wo Beliebigkeit und Stromlinienförmigkeit an der Tagesordnung sind.

- *Werden Sie Mitglied im Förderkreis oder im Trägerverein der AKTION 3.WELT Saar (Informationsmaterial oder Aufnahmeformulare auf Anfrage)*
- *Spenden Sie uns einmalig oder regelmäßig Ihren Beitrag zur Unterstützung unserer Arbeit. Kto Nr. 1510 663, BLZ 590 100 66, Postbank Saarbrücken*
- *Arbeiten Sie aktiv bei uns mit*

Kaffeeklatsch

Vom Geschäft mit den braunen Bohnen

Kaffeelegende
Der Ursprung des Kaffees liegt vermutlich im heutigen Äthiopien. 1671 verfaßte Faustus Nairino folgende Legende: im 8.Jahrhundert entdeckten abessinische Mönche, daß Ziegen, die die Beeren eines wildwachsenden Baumes fraßen, nachts nicht schliefen, sondern wie toll herumsprangen. Die Mönche kochten die Früchte und tranken den Aufguß. Die Wirkung war angenehm belebend. Von dieser Zeit tranken die Mönche den Aufguß um während nächtlicher Gebetsübungen die Müdigkeit zu vertreiben.

Ob als unverzichtbarer Muntermacher am Morgen, oder als Sinnbild nachmittäglicher Gemütlichkeit, Kaffee ist heute ein nicht mehr wegzudenkender Teil des täglichen Lebens.

Kaffee ist seit dem 15. Jahrhundert als Volksgetränk im arabischen Raum bekannt, und trat von dort seinen Siegeszug durch Europa und die Welt an. Heute ist Kaffee nach Erdöl zweitwichtigstes Exportgut der Welt.

Kaffee in Europa

Im 16. Jahrhundert dringen die braunen Bohnen bis in die Türkei vor und von dort nach Europa. Das erste Kaffeehaus Europas eröffnet 1645 in Venedig. Zuerst war Kaffee das Getränk der Reichen und des Adels. Kaffee als Verkörperung des arabischen Lebensstils galt als modern. Wer Geld besaß richtete sich arabisch geschmückte Kaffeezimmer ein, zum Kaffeetrinken kleidete man sich arabisch und ließ sich von schwarzen Sklaven bedienen.

Der Traum vom deutschen Kaffee
Das Deutsche Reich begann mit dem Kaffeeanbau erst 1891 in ihrer Kolonie Deutsch-Ostafrika (heute Tansania). Das Ende des Ersten Weltkriegs beendete auch die Träume vom deutschen Kaffeeanbau in eigenen Kolonien. Kaffeeanbau und -export in Ostafrika lag nun in den Händen des britischen Empires.

Schnell entdeckte das aufstrebende Bürgertum das bittere Getränk für sich. Kaffee als Muntermacher stand für den zu Selbstbewußtsein kommenden und aufgeklärten Bürger.

Kaffee wurde als Mittel gegen Trunksucht, Alkoholismus und Ausschweifung gepriesen. Der Kaffeetrinker war die Verkörperung des bürgerlichen Ideals: Vernunft und Geschäftstüchtigkeit wurde ihm zugeschrieben.

Im 18. und 19. Jahrhundert wird Kaffee auch zum Getränk der unteren Schichten. Für die Arbeiterschaft blieb bei 12 bis 16 Stunden Arbeit am Tag (für Männer, Frauen und Kinder) weder die Zeit noch das Geld für ausgewogene Mahlzeiten. Statt dessen wurde Kaffee mit Zichorie und geröstetem Getreide getrunken, oder mit Brot als Kaffeesuppe gegessen, um für kurze Zeit das Hungergefühl zu vergessen.

Kaffee als Kolonialware

Tausche Kaffee gegen Lokomotive
Vom Kaffeeanbau abhängige Länder mußten 1980 für eine Lokomotive 12.910 Sack Kaffee (à 60 kg) exportieren. 10 Jahre später mußten sie für die gleiche Lokomotive die mehr als dreieinhalbfache Menge ausführen, nämlich 45.800 Sack Kaffee. (Dritte Welt Haus Bielefeld: Atlas der Weltverwicklungen, Peter Hammer Verlag, Wuppertal 1992)

Bis Ende des 17. Jahrhunderts deckten die europäischen Länder ihren Kaffeebedarf durch Einfuhren aus Arabien. Steigender Bedarf in Europa und die Gier nach höheren Profiten veranlaßten die europäischen Kolonialmächte Niederlande, England und Frankreich, Kaffee in eigenen Kolonien anzubauen. Damit begann eine neue Phase des Kolonialismus: Die kolonialen Völker wurden nun nicht mehr nur gewaltsam ihrer eigenen Rohstoffe, wie z.B. Gewürze beraubt. Die innere Struktur der Länder wurde verändert, indem Bauern dazu gezwungen wurden, das Kolonialgut Kaffee für den europäischen Markt anzubauen. Der erste Schritt der Ausrichtung der „3.Welt" auf die Bedürfnisse Europas war vollzogen.

Pioniere waren die Niederlande, die den Kaffeeanbau auf ihrer Kolonie Java (im heutigen Indonesien) erzwangen. Die Niederländische Ostindische Kompagnie arbeitete dabei mit den javanischen Regenten zusammen. Javanische Bauern mußten auf den Plantagen der Regenten unentgeltlich Kaffee für die Kompagnie anbauen oder einen Teil ihrer eigenen Anbaufläche mit Kaffee bepflanzen, den sie zu einem vorgeschriebenen Preis an die Kompagnie liefern mußten.

1709 wurde der erste javanische Kaffee in Amsterdam verkauft, bis Mitte des 18. Jahrhunderts folgten französische Kaffeepflanzungen in der Karibik. England stieg 1802 in den Kaffeeanbau ein, nachdem Ceylon (heute Sri Lanka) britische Kolonie wurde.

In Mittelamerika gab es Anfang des 19. Jahrhunderts nur vereinzelte Kaffeeplantagen von europäischen Einwanderern. Deutsche Kaffeehändler machten schließlich die braunen Bohnen in Nicaragua und Guatemala heimisch und wurden schnell zu Hauptexporteuren. Schon in kurzer Zeit wurde Kaffee zu einem lohnenden Exportprodukt und der Anbau ständig ausgeweitet. Guter Kaffee gedeiht jedoch nur in Höhen zwischen 1000 und 1800 Metern. Dort lebten große Teile der indianischen Bevölkerung, die vor allem Mais und Bohnen für den eigenen Bedarf anbauten. Per Gesetz wurden diese von ihrem Land vertrieben. Großgrundbesitzer konnten nun ihren Landbesitz vergrößern und die bis dahin selbständigen Indianer zwingen, auf ihren Kaffeepflanzungen zu arbeiten.

Die Ausweitung des Kaffeeanbaus bedeutete für die Bevölkerung Vertreibung, Rechtlosigkeit und Verknappung von Grundnahrungsmitteln. Die Ausrichtung auf die Bedürfnisse des europäischen Marktes hatte für die Masse der Bevölkerung in den Anbauländern unvorstellbares Elend zur Folge.

Kaffeehandel heute

Mit dem Ende der Kolonialzeit änderte sich für die Anbauländer wenig. Zwar sind sie nun politisch unabhängig, jedoch wirtschaftlich weiterhin von den westlichen Industrienationen abhängig. Ihre wirtschaftliche Struktur ist, wie in der Kolonialzeit vorgeprägt, ganz auf die Bedürfnisse der „1.Welt" ausgerichtet. Mehr als 100 Millionen Menschen in der „3.Welt" sind vom Kaffee als Einkommensquelle abhängig. Kaffee ist in einigen Staaten Afrikas und Südamerikas Hauptexportgut und somit einzige Möglichkeit Devisen zu erwirtschaften. Die Auswirkungen des schwankenden Weltmarktpreises sind enorm. Bei steigender Produktion (gute Ernten in den Hauptanbauländern Kolumbien und Brasilien) sinkt der Preis, Ernteausfälle lassen den Preis kurzfristig in die Höhe schnellen. Seit den 80er Jahren sind die ProduzentInnen mit in der Regel fallenden Preisen konfrontiert.

Etwa die Hälfte der Weltkaffeeproduktion wird von BäuerInnen mit weniger als 20 Hektar Land angebaut. Diese können aufgrund ihrer geringer Größe ihren Kaffee nicht selbst vermarkten, sondern sind schon im eigenen Land von Zwischenhändlern abhängig. Dadurch erhalten die BäuerInnen nicht einmal den in der Regel zu niedrigen Weltmarktpreis – Armut ist die Folge.

Für die GroßgrundbesitzerInnen stellen sich diese Probleme nicht, da sie allein wegen der Größe ihrer Kaffeeplantagen viel bessere Möglichkeiten haben, den Kaffee zu vermarkten. Leidtragende auf Plantagen sind die ArbeiterInnen, meist Tagelöhner. Sinkende Weltmarktpreise werden an die ArbeiterInnen in Form schlechter Arbeitsbedingungen weitergegeben: Kinderarbeit, Unterernährung, Vergiftungen durch den Einsatz von Pestiziden, Löhne, die nicht für das Notwendigste genügen, sind die Regel. Die heile Welt der Kaffeewerbung existiert nicht. Kaffeehandel ist ein Geschäft, bei dem die Schwächsten auf der Strecke bleiben.

Kaffeegenuß für alle

Diesen ausbeuterischen Handelsstrukturen versucht der faire Handel entgegenzutreten. Der alternative Kaffeehandel arbeitet mit KleinbäuerInnen und Genossenschaften zusammen und zahlt gerechtere Preise als im normalen Welthandel üblich. Dies geschieht durch die Ausschaltung des Zwischenhandels und Zahlung eines Aufschlags auf den Weltmarktpreis. Außerdem wird ein Mindestpreis gezahlt, wenn der Weltmarktpreis unter ein bestimmtes Niveau fällt. Die Waren werden vorfinanziert und es bestehen langfristige Lieferverträge. Dies gibt den ProduzentInnen Planungssicherheit.

Sascha Zenk

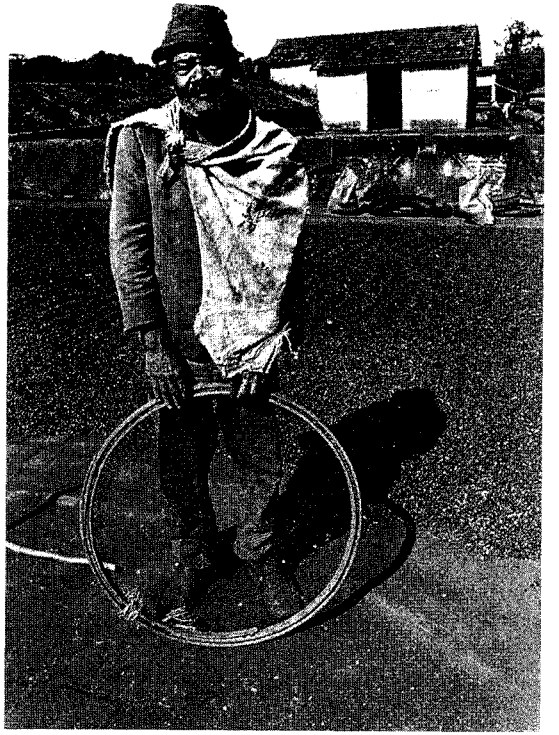


Foto aus: „Kaffee • Gewohnheit und Konsequenz", Edition Marandu, Wuppertal 1983

Die AKTION 3.WELT Saar bietet seit März 2000 einen Dia-Vortrag **„Espresso, Mocca, Cappuccino. Wissenswertes, Kritisches und Anregendes zum Thema Kaffee und Kaffeehandel"** *an. Der Vortrag nimmt die ZuhörerInnen mit auf die Reise von der Kaffeepflanze bis in den Supermarkt, vom Ursprung des Kaffeegenusses in Arabien, über das Getränk der Aufklärung bis zum Muntermacher in der Frühstückstasse. Er erzählt die oft abenteuerliche Geschichte der Verbreitung des Kaffees in der Welt durch die europäischen Kolonialmächte und wie die „3.Welt" auf die Bedürfnisse des Nordens ausgerichtet wurde. Er zeigt die Gewinner und Verlierer im weltweiten Geschäft mit dem braunen Gold und bietet Alternativen für einen gerechteren Handel, der den Kaffee auch zu einem Genuß für die ProduzentInnen in der „3.Welt" werden läßt. Der Vortrag richtet sich an alle, die gerne Kaffee trinken und an die, die es nicht tun, aber trotzdem einen Blick hinter die heile Welt der Kaffeewerbung riskieren wollen. Terminabsprachen über unser Büro.*

Kolumbien hängt vom Kaffee und seiner Notierung im Ausland in solchem Grade ab, daß „in Antioquia die Kurve der Eheschließungen prompt der Kurve des Kaffeepreises folgt. Es ist eine typische Erscheinung für eine abhängige Wirtschaftsstruktur: Sogar der geeignete Moment für eine Liebeserklärung auf einem Bergkamm Antioquias wird an der New Yorker Börse entschieden."
Eduardo Galeano

Von einem der auszog um die Welt zu erobern

„Der unbesiegte ritterliche Verteidiger Deutsch-Ostafrikas im Weltkriege 1914-1918 General von Lettow-Vorbeck wurde am 20.3.1870 in diesem Hause geboren."

In der Saarlouiser Fußgängerzone findet man diese Inschrift an einem Haus in der Silberherzstraße. Doch wer und welche Geschichte verbirgt sich hinter dem „unbesiegten ritterlichen Verteidiger Deutsch-Ostafrikas"?

Die Karriere des Paul von Lettow-Vorbeck begann bereits im Jahre 1900, als er an der Niederschlagung des Boxeraufstandes in China beteiligt war. Anschließend wurde er Adjutant von Generalleutnant von Trotha in Deutsch-Südwestafrika, jenem von Trotha, der am 12.12.1904 über die Herero schrieb: „Ich glaube, daß die Nation als solche vernichtet werden muß." Und genau dies taten die deutschen Truppen in der Kolonie. Von den ca. 80.000 Herero überlebten bis 1906 lediglich 15.000 Menschen den Kampf. Der Völkermord an den Herero wurde in der zeitgenössischen deutschen Literatur, auch in der Kinder- und Jugendliteratur verherrlicht und als großes Abenteuer dargestellt. Bei manchen spukt's bis heute so im Kopf. Der Freiheitskampf der Herero unter Samuel Maharero (Morenga), die Aufstände der Nama (sog. Hottentotten) unter Hendrick Witbooi und der Maji-Maji Aufstand in Ostafrika waren ein mehr als berechtigtes Auflehnen gegen den deutschen Imperialismus und die Annexion Afrikas durch die Europäer. Doch die Nutzbarmachung der afrikanischen Gebiete und ihrer BewohnerInnen im Interesse der deutschen Kolonialmacht ließ sich nicht aufhalten.

Filmhinweis

Für Veranstaltungen in Schulen und Gruppen stellt die Aktion 3.Welt Saar den Film 'Wir hatten eine Dora in Südwest' von Tink Diaz zur Verfügung. Eine Arbeitshilfe ist vorhanden.

General Paul von Lettow-Vorbeck wurde 1912 Kommandeur der deutschen Schutztruppe in Ostafrika. Seine „ritterliche Verteidigung Deutsch-Ostafrikas" im 1.Weltkrieg lies ihn bereits zu Lebzeiten zum Mythos werden. Während Togo bereits im August 1914, Südwestafrika im Juli 1915 und Kamerun im Februar 1916 kapitulierten, zogen sich die Kämpfe in Ostafrika bis 1918 hin. Etwa 3.000 Deutsche und 12.000 afrikanische Askari standen zeitweise einer Übermacht von bis zu 98.000 Mann gegenüber. Nach Lettow-Vorbeck waren die Askari froh auf Seiten der Deutschen und nicht der Engländer zu kämpfen. In seinem Buch Heia Safari legt er einen Askari in den Mund: „Die Deutschen haben harte Worte, aber ein gutes Herz. Die Engländer haben freundliche Worte, aber ein schlechtes Herz." Lettow-Vorbecks sogenannter Durchhaltekrieg betraf überwiegend die afrikanische Zivilbevölkerung; insgesamt starben durch diesen Krieg etwa eine halbe Million Menschen. Im November 1918 kapitulierte die deutsche Heeresführung und im Vertrag von Versailles verlor Deutschland seine Kolonien. Für die afrikanische Bevölkerung änderte sich dadurch wenig.

(1) zit. n. Jacob, Ernst Gerhard: Kolonialpolitisches Quellenheft, Bamberg 1935 in: Möhle, Heiko: Branntwein, Bibeln und Bananen. Der deutsche Kolonialismus in Afrika- eine Spurensuche in Hamburg, Hamburg 1999

Am 2.März 1919 zog Lettow-Vorbeck an der Spitze seiner Truppen von der Bevölkerung gefeiert durch das Brandenburger Tor in Berlin ein. Im gleichen Jahr kam es in Hamburg zu einem Arbeiteraufstand unter kommunistischer Führung, der von Lettow-Vorbeck mit einer Reichswehrdivision brutal niedergeschlagen wurde. Wegen seiner Beteiligung am ultrarechten Kapp-Putsch wurde er im Sommer 1920 aus der Armee entlassen. Er baute zusammen mit anderen eine kolonialrevisionistische Bewegung auf, die die Rückgabe der deutschen „Schutzgebiete" forderte. Im Juli 1932 sagt er in einer Rede: „Es sind Illusionen, wenn wir glauben, Kolonien wieder zu erlangen, ohne das Fundament der Macht, mag der Rechtsanspruch noch so begründet sein. Und so liegt der erste Schritt zum Wiedererwerb unserer Kolonien nicht drüben, irgendwo jenseits der Meere, er muß getan werden zu Hause, in der Heimat. Hier gilt es Macht zu schaffen, und Macht entsteht durch Zusammenfassen von Kraft."(1)

Die Nazis machten sich die Forderungen der Kolonialbewegung zu eigen. Lettow-Vorbeck freundete sich schnell mit ihnen an, beteiligte sich an Kundgebungen und warb für die Kolonialbewegung. Sein Jugendbuch Heia Safari, eine lupenreine Propagandaschrift wurde 1937 in die Grundliste für Schülerbüchereien aufgenommen und erschien bis 1952 in neun Ausgaben mit einer Gesamtauflage von 281.000 Exemplaren. Nach dem Krieg zog der General nach Hamburg. Als er 1964 starb, hielt die Grabrede der damalige Verteidigungsminister Kai-Uwe von Hassel, CDU (ehemaliger Wehrmachtsoffizier, der in der Nazizeit u.a. an Plänen für ein deutsch-afrikanisches Kolonialreich arbeitete). Genau diesem „unbesiegten und ritterlichen Verteidiger" bereitet die heimliche Hauptstadt des Saarlandes (Saarlouis) bis heute ein ehrendes Gedenken.

Gertrud Selzer

Saarlouis-Afrika-Berlin

Mit Ausrüstungshilfe und Ausbildungshilfe ist die Bundesrepublik Deutschland seit dem 2.Weltkrieg in Afrika präsent, wenn auch nicht im vergleichbaren Ausmaß wie Großbritannien, Frankreich oder Belgien. Bis 1970 wurden allein 15 afrikanische Länder aus Beständen der Bundeswehr mit Rüstungsgütern beliefert. Portugal erhielt bei der Bekämpfung der Befreiungsbewegungen in Angola, Mosambik und Guinea deutsche Rüstungshilfe. In die verschiedensten Länder wurden Militärberater entsandt, ein deutscher Oberstleutnant war zeitweise Oberbefehlshaber der nigerianischen Luftwaffe und in der Führungsakademie der Bundeswehr in Hamburg werden nicht nur eigene Offiziere ausgebildet, sondern auch aus Ländern der sog. 3.Welt. Ganz egal wie es um die Situation der Menschenrechte dort bestellt ist.

Mit dem Somaliaeinsatz der Bundeswehr 1993 wurde nach der deutschen Kolonialzeit und dem 2.Weltkrieg ein drittes Mal in diesem Jahrhundert deutsche Afrikapolitik mit militärischen Mitteln gemacht. Bei dem Einsatz an dem federführend die Saarlandbrigade unter Brigadegeneral Helmut Harff beteiligt war, wurde das alte Afrikabild wieder aufgewärmt: Die da unten schlagen sich die Köpfe ein, wenn „wir" nicht für Ordnung sorgen. In Somalia verbesserte sich nichts und von der Bundeswehr und der Mehrzahl der Medien wurde er wie ein Abenteuerurlaub in fremden Gefilden präsentiert oder als „neues Afrikakorps" gefeiert. Auch die Niederschlagung der Herero und der Afrikafeldzug des „Wüstenfuchses" Rommel waren ein Abenteuer in der zeitgenössischen Darstellung und Literatur.

Die Bundeswehr wurde in den vergangenen zehn Jahren schrittweise in eine weltweit einsetzbare Interventionsarmee umstrukturiert. Hintergrund war der Zerfall des Warschauer Pakts und damit der Nachkriegsordnung. Einer Salamitaktik gleich wurde dieser Wandel auf der ideologischen Ebene, der Neugliederung einzelner Verbände und der Ausstattung mit neuen Waffen vollzogen. In den verteidigungspolitischen Richtlinien vom 26. November 1992 wurde als strategisches Ziel unter anderem „die Aufrechterhaltung des freien Welthandels und des ungehinderten Zugangs zu Märkten und Rohstoffen in aller Welt im Rahmen einer gerechten Weltwirtschaftsordnung" definiert.

Die Saarlandbrigade mit ihren rund 2.800 Soldaten gilt bei der Bundeswehr wegen guter Ausbildung und Ausrüstung, wegen ihrer Einsatzbereitschaft und ihrer Erfahrung in Kambodscha, Somalia, Irak und auf dem Balkan als ‚Elite' (Saarbr. Zeitung 1./2.5.1999). Das Traditionsverständnis der Saarlandbrigade ist mehr als problematisch. Die positive Bezugnahme auf die NS-Eroberungsfeldzüge und das Singen des Naziliedes „Rot scheint die Sonne" sind dabei nur die Spitze des Eisberges. Die Kaserne der Saarlandbrigade in Saarlouis ist nach einem ‚erfolgreichen' deutschen Militaristen aus dem deutsch-französischen Krieg (1870/71) benannt. General August Graf von Werder war verantwortlich für die sechstägige Belagerung, das Artilleriebombardement der Stadt Straßburg und die Ermordung zahlreicher Zivilisten. Dieser Krieg war der erste große außenpolitische Erfolg unter Bismarck und endete mit der Annexion Elsass/Lothringen durch das stärker werdende preußisch/deutsche Reich. Danach präsentierte sich Preußen zusehends mehr als Zentrum internationaler Politik und lud 1884 zur Berliner Kongo Konferenz ein. Dort wurde unter der Leitung von Bismarck die Aufteilung Afrikas unter die europäischen Staaten beschlossen.

Foto: So stellt die Saarlandbrigade selbst ihren Somaliaeinsatz dar.

Auffallend ist, dass die positive Bezugnahme auf die NS-Zeit und den preußischen Militarismus nicht bei einer Minderheit am Rande der Gesellschaft geschieht, sondern in der Stadt Saarlouis ganz alltäglich und normal ist. In einem solchen Klima wundert es nicht, dass rechtsradikale Skins und die Jugendorganisation JN der NPD dort stark vertreten sind.

Die Kriegsdenkmäler in dieser Stadt, die mehr als merkwürdige Inschriften tragen, eine Graf Werder Kaserne, eine Lettow-Vorbeck Straße und eine Gedenktafel für General Paul von Lettow-Vorbeck, „den unbesiegten, ritterlichen Verteidiger Deutsch Ostafrikas" in der Silberherzstraße sprechen eine deutliche Sprache. Es stellt sich die Frage ob die Stadtväter Saarlouis aus Unbedarftheit oder politischem Kalkül heraus handeln und warum sie so konsequent dass Gedenken an die Opfer dieser Politik, z.B. die ermordeten Hereo, vermeiden.

Gertrud Selzer

2 Buchtipps:

Timm, Uwe: Morenga, Köln 1983, München 2000

Möhle, Heiko: Branntwein, Bibeln und Bananen. Der deutsche Kolonialismus in Afrika- eine Spurensuche in Hamburg, Hamburg 1999

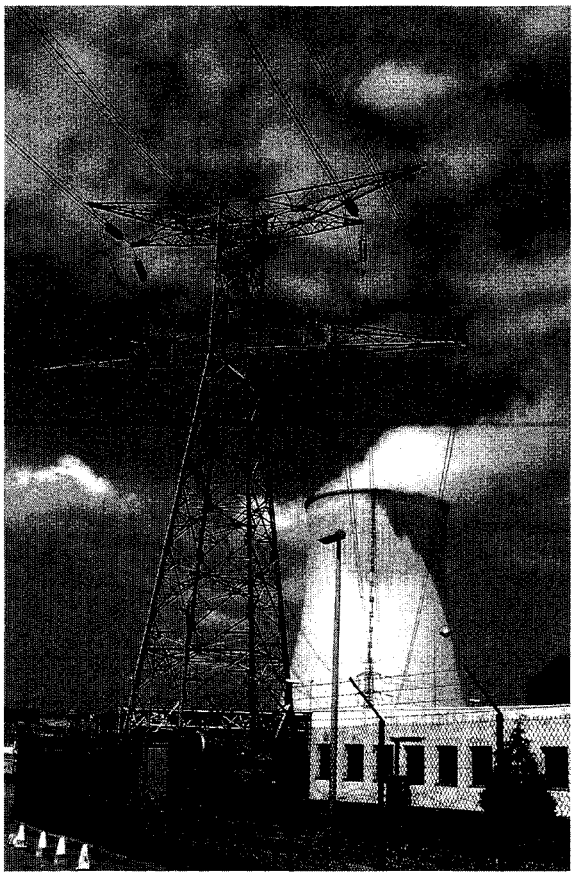
Weitere Hintergrundinformationen zur Saarlandbrigade können angefordert werden

Im lothringischen Bure, 150 km von der deutschen Grenze entfernt, haben Ende letzten Jahres die Bauarbeiten für ein erstes europäisches Atommüllendlager begonnen. Als die Pläne der französischen Regierung bekannt wurden, empörte sich die gesamte saarländische Parteienlandschaft. Der SPD war die Belastung der Region durch eine zweite Atomanlage neben Cattenom zu groß und die Grünen forderten ein Lager im Landesinnern – in Frankreich, versteht sich. Selbst die sonst so atomfreundliche CDU möchte ein zukünftiges Endlager dann doch lieber in Gorleben als nahe der saarländischen Heimat sehen. Doch ob nun in Bure oder in Gorleben, solange der Atomausstieg keine beschlossene Sache ist, täuscht ein Endlager nur die Lösung des Atommüllproblems vor und sichert den reibungslosen Weiterbetrieb dieser Risikotechnologie.

Atomanlagen zwischen Bauernhöfen und Kuhwiesen

Für Infotische gibt's bei der AKTION 3.WELT Saar Bücher, Aufkleber, Spuckis, Infomaterial, Anti-Atom-Salz etc. auf Kommission.

Im August'99 erteilte die rot-grüne Regierung in Frankreich mit Zustimmung der grünen Umweltministerin die Genehmigung für den Bau eines ‚Atomlabors' in Bure/Lothringen: Das erste atomare Endlager in Europa. Sollte sich nach 2006, nach Abschluß der sogenannten „Forschungsarbeiten", der Standort als geeignet erweisen, könnte direkt mit der Einlagerung von hoch radioaktivem Atommüll in 450 m Tiefe in einer Lehm-Ton-Schicht begonnen werden. Neben dem AKW Cattenom an der deutsch/französisch/luxemburgischen Grenze wird nun die zweite große Atomanlage in Lothringen in einer ländlichen, dünn besiedelten, strukturschwachen Region gebaut, wo die Regierung mit nur wenig Protest rechnet.



Die gekaufte Zustimmung oder Geld schafft Konsens

Im Falle des Atomkraftwerkes Cattenom wurde der Ort von der EdF (Electricité de France) mit öffentlichen Gebäuden und Anlagen reich beschenkt und entschädigt – und damit der Widerstand eingekauft. Die EdF als Betreiberin der 4x1300 Megawatt großen Anlage präsentiert stolz die Summe von rund 300 Mio. DM an jährlichen Einnahmen für die Region um Cattenom in Form von Gewerbesteuer, Grundsteuer, Gebühr für die Moselnutzung, Aufträgen an die regionale Wirtschaft und die Bereitstellung von Arbeitsplätzen.

Auch in Bure lassen sich die Betreiber die Zustimmung der Region zum Atomlager einiges kosten. Versprochene Investitionen von ca. 1 Milliarde DM sollen der Bevölkerung das Endlager schmackhaft machen. Und das ist noch nicht alles: Bis zur Fertigstellung des Projekts sollen jährlich 18 Mio. DM in die Kassen der Departements Meuse und Haute-Marne fließen. Ein Geldsegen für die strukturschwache Region um Bure. Verständlich, dass auch der Generalrat des Departements Meuse den „Wirtschaftsfaktor Atommüllendlager" begrüßt.

Einen Wermutstropfen gibt es allerdings: Zwei Abgeordnete des Regionalparlaments Lothringen haben Klage gegen das Endlagerprojekt erstattet. Die staatliche Behörde ANDRA (Agence nationale pour la gestion des déchets radioactifs), soll während der öffentlichen Anhörung im Planungsverfahren 19,3 Mio. FF an die umliegenden Gemeinden gezahlt haben, um sich die Zustimmung zum Endlagerprojekt zu kaufen.

Atommüll-Tourismus

Die geplanten Kapazitäten des Endlagers sind gigantisch, nicht auszuschließen ist, dass dort auch deutscher Atommüll gelagert werden könnte. So stellte der Europa-Rat im März 1998 bereits fest, dass den Überlegungen für ein gemeinsames internationales Atommüllendlager technisch, ökonomisch und juristisch nichts im Wege stehen würde, allerdings wäre dies zur Zeit politisch noch nicht durchsetzbar. Aber machen wir uns nichts vor: Die deutsch-französische Atomzusammenarbeit, im zivilen wie im militärischen Sektor, war und ist sehr gut: Cattenom wurde z.B. auch mit finanzieller Beteiligung der Badenwerke gebaut; die deutsche Siemens AG und der französische Atomkonzern Framatome arbeiten zur Zeit an der Entwicklung des „Europäischen Druckwasser Reaktors EPR"; als die Wiederaufbereitungsanlage in Wackersdorf aufgrund des Widerstandes gegen das Projekt nicht gebaut werden konnte, schlossen die deutschen AKW-Betreiber Verträge mit den Anlagen in LaHague Frankreich) und Sellafield (Großbritannien).

Hinzu kommt, dass ein Atommüll-Endlager in Deutschland ebenso wie die Atommülltransporte im Moment nur mit massiver Polizeigewalt durchsetzbar sind. Als Übergangsregelung, bis der deutsche Atommüll frühestens ab 2006 in Bure eingelagert werden könnte, kämen z.B. Zwischenlager an den AKW-Standorten in Frage. Zur Zeit werden in fast allen deutschen AKWs die Kapazitäten für die Zwischenlagerung von Atommüll ausgebaut, um die leidigen bis vor kurzem noch verbotenen Castortransporte auf ein Minimum zu beschränken. Bislang ist von Plänen, Atommüll nach Frankreich zu exportieren, nichts bekannt. Doch zeigt die rot/grüne Bundesregierung in den Atomkonsensgesprächen immer deutlicher ihren fehlenden politischen Willen zur Stillegung der Atomanlagen.

„Castortransporte kommen nicht aus der 3.Welt, sie fahren nicht in die 3.Welt und Cattenom liegt auch nicht in der 3.Welt. Ich weiß nicht, wo da der Auftrag der AKTION 3.WELT Saar liegt." Jürgen Schreier, heute Kultusminister des Saarlandes (CDU) im saarl. Rundfunk, April'98

Grenzüberschreitender Widerstand ist notwendig

Ähnlich wie in Cattenom stehen in Bure selber aufgrund der versprochenen Arbeitsplätze nur wenige der 100 EinwohnerInnen dem Projekt kritisch gegenüber. Seit die Baupläne 1994 bekannt wurden, werden alljährliche Protestaktionen organisiert u.a. vom Dachverband der „Coordination Nationale contre l'Énfouissement des Déchets Radioactifs", einem Zusammenschluss von Bürgerinitiativen und Anti-Atom-Gruppen, die sich gegen die unterirdische Lagerung von Atommüll einsetzen. Seit 1998 beteiligen sich auch deutsche AtomkraftgegnerInnen an den Aktionen. Gemeinsam mit deutschen und französischen Gruppen organisiert die AKTION 3.WELT Saar den grenzüberschreitenden Widerstand.

Ingrid Röder

Anti-Atom-Salz Die Salinas Salzgut GmbH will in Gorleben Salz fördern. Genau dort, wo im unterirdischen Salzstock Atommüll gelagert werden soll. Laut Bergrecht hätte die Salzförderung Vorrang. Salinas Salz gibt's im Weltladen der AKTION 3.WELT Saar.

Lesetipp

„ ... und auch nicht anderswo! Die Geschichte der Anti-AKW-Bewegung"
Ein Text-Bild-Band von den Anfängen des Widerstandes in Whyl über Brokdorf, Grohnde, Gorleben und Wackersdorf bis zu den Castor-Blockaden.
Mit 200 Fotos von Günter Zint u.a. und Textbeiträgen von Wolfgang Ehmke, Fritz Storim, Reimar Paul, Enno Brand u.a.
Das Buch gibt's im Weltladen der AKTION 3.WELT Saar zu kaufen oder in der Bibliothek kostenlos zum Ausleihen.

Gemeinsam mit anderen Gruppen aus Frankreich und der BRD organisiert(e) die AKTION 3.WELT Saar mehrere Protestaktionen gegen das geplante Atomlager Bure. Sie haben ebenfalls Interesse an Anti-Atom Arbeit? Dann melden Sie sich bei uns.

The Global Players

„Wer in der Politik bestehen will, muß den Fußball verstehen." (alte saarländische Weisheit)

Nicht nur Fußbälle... Es gibt übrigens auch Hand- und Volleybälle, die ohne Kinderarbeit hergestellt worden sind.

Immer mehr Profiteams im internationalen Fußballbusiness nehmen 12-, 14- oder 16-jährige Kinder unter Vertrag und bilden sie in vereinseigenen Internaten zu lebenden zweibeinigen Power Riegeln aus. Entsprechend gehaltvoll sind ihre Antworten in den immergleichen Interviews für TV- und Zeitungsfabriken. Wenn es gut läuft, schafft der ein oder andere von ihnen den Durchbruch und kann gewinnbringend in der eigenen Mannschaft eingesetzt oder aber an gegnerische Teams verkauft werden.

Beteiligt am internationalen Fußballbusiness sind aber auch Kinder in Pakistan. Sie produzieren für die Sportmultis wie adidas, Nike, Reebok und andere die Fußbälle, mit denen die Profiteams spielen aber auch die vielen Amateurteams bei ihrem Versuch, es den Großen gleich zu tun. 80 Prozent aller weltweit eingesetzten Fußbälle werden in Pakistan produziert. Kinderarbeit ist dabei Standard. Das sieht man zwar den bunt bedruckten Bällen nicht an, läßt sich aber, durch sorgfältige Recherche vor Ort in Pakistan belegt, nicht mehr leugnen.

Der Bluff von adidas & Co

Längst haben Sportartikelfirmen erkannt, daß es zur mediengerechten Verpackung ihrer Produkte gehört, Kinderarbeit in der Wahrnehmung der KäuferInnen verschwinden zu lassen. Sie haben das sogenannte ‚Atlanta Agreement' unterzeichnet, in dem sie sich verpflichten, keine Kinderarbeit bei der Produktion ihrer Bälle zuzulassen. Soweit so gut. Da sie aber das Kernproblem – höhere Löhne für Erwachsene – nicht angehen, wird die Kinderarbeit lediglich in den illegalen Bereich gedrängt. Der Vorteil: Bilder von arbeitenden Kindern in Hinterhöfen können in der Werbung ausgeblendet werden und erreichen nicht die Köpfe der kaufkräftigen Konsumierenden.

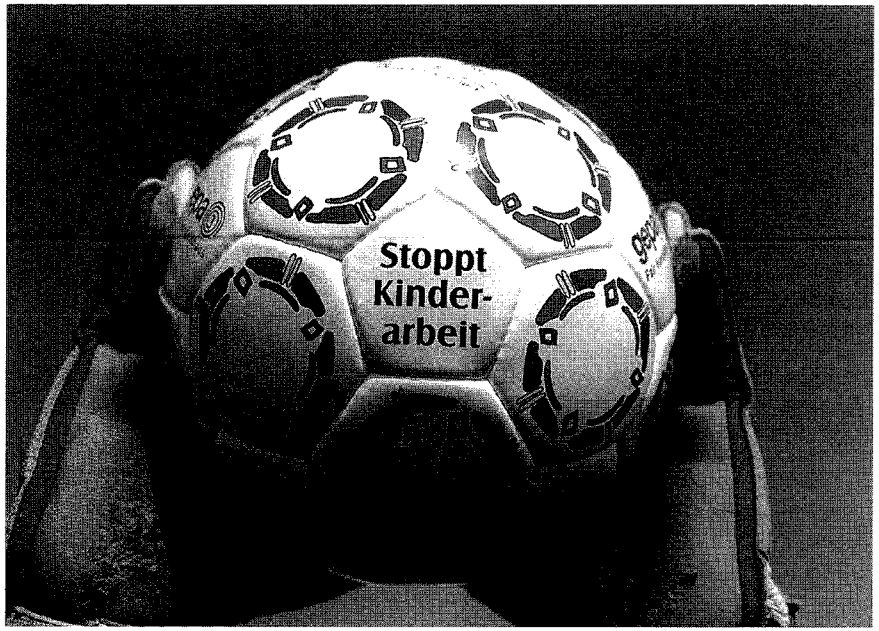
Die Alternative ...

sind Bälle ohne Kinderarbeit. Dabei geht es nicht darum, Kinderarbeit dirigistisch von Staatswegen zu verbieten und das Verbot mit polizeilichen Mitteln durchzusetzen. Die niedrigen Löhne für die Erwachsenen lassen Kindern keine andere Wahl als mitzuarbeiten und zum kargen Familieneinkommen beizutragen. Wenn also höhere Löhne an die Erwachsenen gezahlt werden, sind Kinder nicht mehr gezwungen mitzuarbeiten. Hier setzt die ‚gepa' an. Sie bezahlt mit ihrem Kooperationspartner in Pakistan (Talon Sports) rund 35 Prozent höhere Löhne und überprüft regelmäßig die Einhaltung der Verpflichtung, keine Kinder an der Produktion zu beteiligen. Dies sind, je nach Qualität der Bälle, zwischen 80 Cents und 2 US $. So kann garantiert werden, daß es bei der Herstellung von fair gehandelten Bällen:

- keine Kinderarbeit gibt – auch nicht in Hinterhöfen
- gesetzlich vorgeschriebene Mindestlöhne gezahlt werden
- zusätzlich ein Mehrpreis von 25 Prozent gezahlt wird zur Verbesserung sozialer Leistungen (Renten- und Krankenversicherung, Ausbildung)
- einen um insgesamt 35 Prozent höheren Lohn gibt.

Die Bälle entsprechen übrigens den Richtlinien des DFB und der FIFA.

In ca. 15 saarländischen Vereinen rollen bereits fair gehandelte Bälle, z.B.: der SV Piesbach (Nalbach), Borussia Merzig, SV Rissenthal (Losheim)



gepa ... ist die Gesellschaft zur Förderung der Partnerschaft mit der 3.Welt. Sie wird unter anderem von der evangelischen und katholischen Kirche getragen und importiert Waren aus der sogenannten 3.Welt direkt von Genossenschaften, zahlt höhere (=gerechtere) Preise und beliefert viele Weltläden in der BRD; auch den der AKTION 3.WELT Saar.

Wer kann mitmachen?

Alle, ob Fußballverein, Handball- oder Volleyballverein, Schule .... Fast überall wird mit Bällen Sport betrieben, die immer noch mehrheitlich mit Kinderarbeit hergestellt werden.

Sie können ausführliches Informationsmaterial bei der AKTION 3.WELT Saar anfordern (5,- DM Kostenbeteiligung incl. Porto bitte nicht vergessen) und wir senden Ihnen Materialien für die Öffentlichkeitsarbeit in ihrem Verein, in der Schule oder oder ... zu. Wir beraten und helfen auch gerne bei der Werbung, geben Tipps für Veranstaltungen, stellen Medien zur Verfügung.

Was kann ich tun?

Schlüpfen Sie in die Rolle eines Aktivbürgers, gehen Sie auf Fußballplätze und in Sporthallen. Dort ziehen Sie sofort alle Bälle ein, die mit Kinderarbeit hergestellt worden sind. Bevor Sie dafür ihre verdiente Prügel erhalten, schenken Sie dem beklauten Verein oder Team einen Ball, der ohne Kinderarbeit hergestellt wurde. Informieren Sie über diesen Vorfall unverzüglich das Büro der AKTION 3.WELT Saar.

Was hat denn Sport mit Politik zu tun?

Verdammt viel. Schließlich ist der Bundesinnenminister für den Sport zuständig ebenso jeder Länderinnenminister. Die mitunter recht penetranten rassistischen Äußerungen in Fanblöcken genauso wie auf der Haupttribüne sind ein Beweis dafür, dass sich Fußball und Politik nicht trennen lassen. Sich für Fußbälle ohne Kinderarbeit einzusetzen heißt auch, sich ein Stückweit dieses Spiel wieder zurückzuholen, das längst überfrachtet ist von einer medien- und businessgerechten Inszenierung. Die Abschaffung von Stehplätzen in den Stadien, gegen die echte Fans zu Recht rebellieren, ist dabei nur ein Beispiel.

Ich würde ja gerne, aber der Preis von solchen Bällen ...

ist weitestgehend der gleiche wie bei den anderen Bällen vergleichbarer Qualität. Dadurch, dass der Handel mit Bällen ohne Kinderarbeit nicht gewinnorientiert ist, können einerseits höhere Löhne gezahlt werden, andererseits die gleichen Preise wie bei den anderen Bällen erreicht werden.

Mein Ball ohne Kinderarbeit trifft so selten das Tor – Was soll ich tun?

Benehmen Sie sich auf dem Platz nicht wie ein Pflug, hören sie auf, Fußball zu arbeiten, und versuchen Sie es mal mit etwas Training und geistiger Frische beim Spiel. Netzer und Beckenbauer waren ja nicht schlecht, aber schauen sie sich mal an wie Stan Libuda gespielt hat bzw. welche Haken & Flanken er geschlagen hat.

Was mache ich, wenn wir nicht mehr Europa- oder Weltmeister werden?

Macht nichts – ‚Lebbe geht weidder' (O-Ton Dragoslav Stepanovic, ehemaliger Trainer von Eintracht Frankfurt bei seiner Entlassung). Vielleicht finden Sie die Freude am Spiel wieder und vergessen ihre Nationalität. Reclaim the game.

Roland Röder

Top Plakat

‚Zeig der Kinderarbeit die rote Karte' heißt ein Plakat der AKTION 3.WELT Saar, mit dem für Bälle ohne Kinderarbeit geworben wird. Es steht Gruppen und Initiativen für ihre Arbeit vor Ort zur Verfügung. Kostenlos. Bestellen Sie es. Bei größeren Mengen freuen wir uns über eine Spende und Portoersatz.

Spenden

Sie wollen die Kampagne ‚Bälle ohne Kinderarbeit' unterstützen: Dann werden Sie Mitglied der AKTION 3.WELT Saar oder spenden Sie (Stichwort: Bälle ohne Kinderarbeit) Postbank Saarbrücken Konto Nr. 1510 663 BLZ 590 100 66

Die Fußballtasse der Aktion 3.Welt: „Der Ball ist rund und Tore lauern überall" gibt es für 12DM (Mitglieder 9DM) im Weltladen

Fordern Sie die Unterschriftenliste der AKTION 3.WELT Saar an und unterstützen sie öffentlich diese Kampagne. Damit uns zusammen das entscheidende Tor gelingt.

SONNTAGSGRUSS

EVANGELISCHE WOCHENZEITUNG AN DER SAAR

BEHINDERTENARBEIT Seite 2
Helga Matheis erhielt für langjähriges ehrenamtliches Engagement das **Bundesverdienstkreuz**

RECHTSSTAAT Seite 3
Die **Videoüberwachung** durchdringt immer massiver das **Alltagsleben der Menschen**

EINE WELT Seite 5
Mit 4000 Büchern ist die **Bibliothek** der **Aktion 3. Welt Saar** einzigartig in der Region

EINE WELT *Die Bibliothek im Weltladen Losheim ist eine der umfangreichsten ihrer Art in der Saar-Lor-Lux-Region. Inzwischen ist der Buchbestand auf 4000 Exemplare angestiegen.*

Keine Windeier produzieren

Gerade hat sich der Bestand um 300 Exemplare erhöht. Damit vergrößert die Schenkung des Saarbrücker Bibliothekars Roland Schmitt den Buchbestand zum Thema Afrika der Bibliothek der Aktion 3. Welt Saar in Losheim erheblich und unterstreicht nur noch einmal die einzigartige Stellung dieser Bibliothek mit ihren 4000 Büchern in der Region.

1982 wurde sie zeitgleich mit der Aktion 3. Welt Saar gegründet. Sie stellt Bücher zur Verfügung, die nicht nur über, sondern auch von Menschen aus der 3. Welt geschrieben wurden. Darüber hinaus enthält sie Sachbücher zu den Themen Rassismus, Asyl, Frauen, Nationalismus oder Internationale Politik. Mittlerweile ist die Bibliothek mit ihrer Dritte-Welt-Abteilung eine der umfangreichsten Bibliotheken ihrer Art im Saar-Lor-Lux-Raum geworden und enthält viele schwer zu beschaffende oder vergriffene Titel.

Bei der Auswahl der Bücher versuche man, bestimmte Kriterien zu erfüllen, erläutert Ingrid Röder, die Leiterin der Bibliothek. Streng werde beispielsweise darauf geachtet, dass die Bücher weder sexistisch noch rassistisch seien. Ingrid Röder arbeitet ehrenamtlich in der Bibliothek genau so wie ihre beiden Mitarbeiter. Etwa 3000 Ausleihen sind pro Jahr zu bearbeiten. Alle Titel sind im Computer erfasst und können dementsprechend schnell und bequem recherchiert werden. Auf Anfrage, beispielsweise von Schulen oder kirchlichen Gruppen, stellt das Team der Bibliothek Bücherlisten zusammen. Anlässlich des Weltgebetstages der Frauen wurden zehn Anfragen zum Thema Indonesien bearbeitet. Einmal im Monat findet ein Beratungsnachmittag statt.

Jährlich wächst die Bibliothek im Schnitt um 200 Bücher. Finanziert wird sie im Wesentlichen durch die Beiträge der rund 250 Mitglieder der Aktion 3. Welt Saar sowie durch regelmäßige Fördergelder des Ausschusses für entwicklungsbezogene Bildung und Publizistik der evgl. Kirche in Deutschland (ABP). In etwa fallen dabei jährlich 6000 Mark für die Bibliothek ab. Unregelmäßig und projektgebunden förderte bislang dann und wann auch das Land.

Die Bibliothek ist neben dem Zeitschriftenarchiv, dem Anti-Rassismus- Büro, dem Bildarchiv, dem Weltladen und der Flüchtlingsberatung eines der sechs ständigen Projekte der Aktion 3. Welt Saar. Hinzu kommen verschiedene Einzelveranstaltungen. Wir versuchen, möglichst wenig Windeier zu produzieren, erläutert Roland Röder. Mit einer halben Stelle ist er der einzige Festangestellte in dem Projekt. Möglichst langfristig versucht die Aktion ihre Projekte anzulegen. Ihr Hauptanliegen ist die Bewusstseinsveränderung der Menschen vor Ort, also im Saarland. Deshalb mischt sich die Aktion 3. Welt Saar in die Politik ein, beschäftigt sich nicht ausschließlich mit der Dritten Welt, sondern bezieht auch Position gegen Atomkraft, Rassismus, Militarisierung oder das Patriarchat. In Diskussionen oder durch Demonstrationen soll politische Wirklichkeit geschaffen und gestaltet werden. Mit der Rolle als idealistische, caritative, letztlich aber wirkungslose Initiative, die diese Gesellschaft den Dritte-Welt-Organisationen zuweise, gebe man sich nicht zufrieden, erläutert Roland Röder.

Zum Thema Dritte Welt werden Kampagnen und verschiedene andere Veranstaltungen organisiert. Viel nachgefragt wird beispielsweise der Vortrag Neger, Mohren, Bimbos Rassismus in der Kinderliteratur. Eine Spurensuche am Beispiel Afrikas.

Im Unterschied zu vielen anderen Initiativen unterstützt die Aktion 3. Welt Saar kein Entwicklungsprojekt in den entsprechenden Ländern. Wir wollen uns nicht anmaßen, in der 3.Welt zu entwickeln, unterstreicht Roland Röder. Die Entwicklung hier in Deutschland sei das Ziel: Die Entwicklung von sozialer Gerechtigkeit. Zwischen 120 und 150 Veranstaltungen werden dafür jährlich im Saarland und den angrenzenden Regionen organisiert. Zurzeit wird eine Schulberatungsstelle aufgebaut.

Karsten Neuschwender

Veränderung in den Köpfen *möchte die Bibliothek der Aktion 3. Welt Saar bewirken.*

Der Artikel erschien am 19. März 2000 im Sonntagsgruss

Früher war alles besser

Eventuell wird der doch sehr pragmatische Ansatz des vorliegenden Textes verwundern und/oder zur Kritik anregen. Kein Wort von hehren Konzepten der Flüchtlingsaufnahme und grossen ideologischen Würfen. Zum Einen ist dies nicht unbedingt meine Stärke, zum Anderen haben mich 10 Jahre der Arbeit mit und für Flüchtlinge gelehrt, sehr kleine Brötchen zu backen. Dabei will ich auch nicht verschweigen, dass die meisten migrationspolitischen Diskussionen bei mir den Eindruck hinterlassen haben, dass nur schwarz oder weiss gesehen wurde, unabhängig welcher politischen Zuordnung die jeweiligen Beiträge waren.

Die Flüchtlingsberatungsstelle der AKTION 3.WELT Saar ist jeden Samstag von 9.30 - 12.00 Uhr geöffnet. Termine nach vorheriger Vereinbarung unter 06872/993056

Ein gutes halbes Jahr nach dem Regierungswechsel wird klar, wohin die Reise in der saarländischen Flüchtlingspolitik gehen soll. Denn fast zeitgleich mit diesem Regierungswechsel hat die Konferenz der Länderinnenminister eine sogenannte Altfallregelung für langjährig hier aufhältige Flüchtlinge verabschiedet. Im Vorgriff darauf hatte der damalige saarländische Innenminister Friedel Läpple (SPD) den möglicherweise begünstigten Flüchtlingen einen weiteren Aufenthalt ermöglicht und von Abschiebungen abgesehen. Nun, nachdem die äußerst engherzige Altfallregelung vorliegt, ist die Übergangszeit des Wartens und damit auch des sicheren Aufenthaltes vorbei. So sind zum Beispiel alle jugoslawischen Staatsangehörigen explizit vom Genuss der Altfallregelung ausgeschlossen und von Abschiebung bedroht. Darüber hinausgehend liegen die Einreisefristen dieser Regelung soweit zurück - 1.1.1990 für Einzelpersonen und 1.7.1993 für Familien - dass deswegen viele Flüchtlinge von dieser Bleiberechtsregelung nicht profitieren können. Hinzu kommen ein Fülle weiterer Anforderungen an die Betroffenen - besonders zynisch bei vorliegendem Arbeitsverbot ein Arbeitsplatznachweis schon zum Zeitpunkt der Verabschiedung der Altfallregelung - die zum Ausschluss der meisten von ihnen führen und diese so mit Abschiebung bedroht.

Und der neue Innenminister Klaus Meiser (CDU) hat auch deutlich zu erkennen gegeben, dass er bei der Verweigerung der „freiwilligen Ausreise" abschieben lassen wird. Schätzzahlen von bis zu 2.000 Betroffenen werden genannt. Das Credo des Ministers bei entsprechenden Diskussionen ist immer die Rechtmäßigkeit der Gesetzgebung und des Verwaltungsverfahrens und so das kaum vorhandene Ermessen seiner Behörden nach Entscheidungen des Bundesamtes für die Anerkennung ausländischer Flüchtlinge und der Verwaltungsgerichte und die daraus folgenden Konsequenzen-Abschiebungen. Dem entsprechend ist der zur Altfallregelung ergangene saarländische Ausführungserlass im Vergleich mit denjenigen anderer Bundesländer streng gefasst.

Überhaupt hat sich Klaus Meiser bei einer Reihe von Gelegenheiten entsprechend der „herrschenden Lehre" der CDU/CSU-Länderregierungen positioniert. Ob es sich um die Beibehaltung des Arbeitsverbotes für Flüchtlinge, die Verschärfung des Asylbewerberleistungsgesetzes, die Vereinfachung der Abschiebung von Straftätern oder die rasche Beendigung des Aufenthaltes von Kosovo-Albanern handelte - Klaus Meiser hat dazu laut Saarbrücker Zeitung immer Position zum Nachteil der Betroffenen gezogen. Als Ausnahme von der Regel soll hier aber auch nicht unerwähnt bleiben, dass er die zeitlich befristete Gewährung von Kirchenasyl nicht als illegalen Aufenthalt ansieht, da den Behörden der Aufenthaltsort der Flüchtlinge ja jederzeit bekannt war.

Die engführende Rechtsauffassung des Innenministers hat bei der Umsetzung der Altfallregelung in der Gemeinsamen Ausländerbehörde in Lebach oder der Erteilung von weitergehenden Aufenthaltstiteln für traumatisierte bosnische Kriegsflüchtlinge zu einer Vielzahl von negativen Bescheiden für die Betroffenen geführt. Und ich kann mich auch des Eindrucks nicht erwehren, dass mit dieser neuen Linie in den Behörden das Klima den Flüchtlingen gegenüber rauher geworden ist.

Also doch: Früher war alles besser?

Nein, in dieser Verkürzung nicht! Nur hat der vormalige Innenminister Friedel Läpple in einer ganzen Reihe von Einzelfällen beschieden, das sehr wohl mögliche Ermessen im Sinne der Flüchtlinge auszuüben. Ansonsten wurde natürlich auch unter der SPD - Landesregierung abgeschoben. Auch hat diese den Flüchtlingen das Leben schwer gemacht, zum Beispiel mit Lageraufenthalten und Fresspaketen auf unbestimmte Zeit.

Der in vielen Fällen früher gangbare „kleine saarländische Dienstweg" hat aber den Flüchtlingen geholfen. Diese „saarländische Lösung" war aber nicht einklagbar und wegen ihrer Diskretion auch nicht öffentlich kritisierbar. Öffentliche Profilierungen zu Lasten der Regierung waren damit nicht zu machen. Dies war ja gerade das Geheimnis und der Erfolg dieser rechtlich nicht zu beanstandenden leisen Regelungen.

Vor einigen Jahren richtete der Arbeitskreis Asyl Saarland eine Fachdiskussion über die Einrichtung einer Härtefallkommission für ausländische Flüchtlinge - ähnlich wie in anderen Bundesländern - aus. Diese Kommissionen können, paritätisch mit Behörden- und InitiativenvertreterInnen besetzt, in zugespitzten Einzelfällen ein Bleiberecht für die betroffenen Flüchtlinge erwirken. Damals wurde von den anwesenden politisch Verantwortlichen aller Parteien gleichlautend festgehalten, dass eine solche Kommission für unser kleines Land unnötig sei, es stünden ja die „saarländischen Lösungen" zur Verfügung.

Diese damals wohl richtige Einschätzung hat sich meiner Meinung nach überlebt. Die „saarländische Lösung" existiert so nicht mehr! Daher ist es an der Zeit, die Forderung nach einer Härtefallkommission für ausländische Flüchtlinge wieder in die landespolitische Diskussion zu tragen.

Bernward Hellmanns

Der Autor ist Sprecher des Arbeitskreises Asyl Saarland und Mitglied des Förderkreises der AKTION 3.WELT Saar

Infos zu flüchtlingspolitischen Fragestellungen bei Pro Asyl www.proasyl.de oder e-mail: proasyl@proasyl.de

Viermal im Jahr erscheint der Infobrief Asyl des Arbeitskreises Asyl Saarland, Kaiserstr.20, 66424 Homburg, Tel: 06841/4011 Fax:15658. Das Jahresabo kostet 20DM.

Gerechtigkeit für Deutschland

Neues aus der Bibliothek

Saul K. Padover (1905-1981) nahm als Nachrichtenoffizier für psychologische Kriegsführung auf Seiten der amerikanischen Armee am Zweiten Weltkrieg teil. 1920 war Padover aus Österreich in die USA ausgewandert und hatte in Yale und Chigaco studiert.

In dem Buch „Lügendetektor", 1946 erstmals in den USA erschienen und erst jetzt ins Deutsche übersetzt, beschreibt er die Erfahrungen über die deutsche Mentalität der NS-Zeit, die er aus zahlreichen Interviews mit Deutschen gewann. Der Bericht setzt in der Normandie ein, wo sich Padover und seinen Mitarbeitern zunächst die Reaktionen der französischen Bevölkerung nach Abrücken der Wehrmacht zeigen. Nach der Befragung eines deutschen Katholiken kommt ihm die Idee, Deutsche systematisch zu interviewen. Seine Arbeit beginnt nach der Befreiung Luxemburgs mit der Befragung von Luxemburgern, die aus Deutschland, wo sie als Zwangsarbeiter eingesetzt waren, geflohen waren. Der erste Deutsche, mit dem schließlich ein längeres Interview geführt wird, ist ein ehemaliger Dorfbürgermeister, der sich 1933 aus der Politik zurückzog und sich dem Geschäftsleben widmete. Der Mann gibt sich als Hitler-Gegner und Monarchist zu erkennen. Er weiß von den Verbrechen des NS-Regimes, urteilt aber nicht in moralischen, sondern in juristischen Kategorien. Bestraft werden sollten die obersten Verantwortlichen in der Befehlshierarchie, alle anderen hätten nur Befehle ausgeführt: Der Deutsche sei kein Revolutionär. *„Durch das Gespräch mit Herrn Wagemann wurde mir zum erstenmal der Zusammenhang zwischen ‚guten' Deutschen und Gaskammern klar... Ich dachte mir, dass die Todesfabriken nicht deswegen möglich waren, weil Hitler ihre Errichtung befohlen, sondern weil die Wangemanns den Befehl nicht in Frage gestellt hatten."*

Padover verhört im folgenden Deutsche aus allen Teilen der Bevölkerung und aus allen politischen Gruppierungen. Es finden sich Gespräche mit Wehrmachtssoldaten, SS-Angehörigen, Sozialisten, Kommunisten, Katholiken, Protestanten, Adligen, Bergarbeitern, Industriellen:

„Für mich war jeder Deutsche ein Mikrokosmos, den es zu studieren galt, ein Bruchstück des Feindes, den man verstehen musste, wenn man ihn besiegen wollte." (S. 107)

Ein erster allgemeiner Eindruck von seinen Probanden ist ihre fanatische Anhänglichkeit an Dokumente und Papiere aller Art, die offenbar überall in Deutschland zu beobachten war: Es muss alles seine Ordnung haben. Der fanatische Ordnungssinn verfolgt Padover bis in die Konzentrationslager. In Buchenwald studiert er die Karteikarten, auf den säuberlich Bilanz über die Ermordeten geführt wurde.

Darüber hinaus gleichen sich die Gespräche: Da Padover als Vertreter der USA mit Autorität ausgestattet ist, buhlt man um sein Verständnis. Allenthalben wird der Empörung über das NS-Regime Ausdruck verliehen und die eigene Ohnmacht und Opferrolle angesichts des Terrors betont, nur in wenigen Fällen trifft Padover auf bekennende Nazis. Immer wieder konfrontiert er das Propaganda-Bild von der „Herrenrasse" mit der Realität, auf die er trifft: Beschönigung, Verleugnung, Verharmlosung, Opportunismus den neuen Machthabern gegenüber. Detailliert beschrieben wird der Aufbau der Militärverwaltung

Neues aus der Bibliothek

für Aachen, die Auseinandersetzung zwischen den US-Militärs und die von Padover kritisierte Kooperation mit den Angehörigen der alten Eliten.

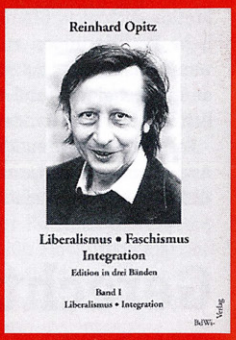
Padovers Bericht zeichnet präzise die Selbstwahrnehmung und -inszenierung der jeweiligen Gesprächspartner nach. Dabei hält er sich mit Wertungen naturgemäß nicht zurück, es sind ihm Untertanengeist, Selbstmitleid bei gleichzeitiger Gefühlskälte gegen die Opfer, Ordnungsfanatismus und das Fehlen eines moralischen Begriffs des Politischen bis in die Gruppen der Opposition hinein letztlich entscheidende Faktoren, die die Massenloyalität in Deutschland zum NS-System bedingten. Da es ihm nicht um ein geschlossenes theoretisches Modell geht, sondern um eine zunächst an militärischen Erfordernisse ausgerichtete Mentalitätskunde, mögen seine einzelnen Kommentare zu Gesprächen und Beobachtungen bisweilen widersprüchlich (etwa was das beobachtete Fehlen von Patriotismus oder aber umgekehrt den Nationalismus noch bis weit in die sozialistische Opposition hinein betrifft), manchmal auch irritierend ausfallen (etwa was die diagnostizierte sexuelle Enthemmung der Deutschen oder die Bereitwilligkeit der deutschen Frauen betrifft, sich auf Beziehungen mit amerikanischen Soldaten einzulassen), zumal sie häufig an bestimmte konkrete Gesprächssituationen gebunden sind.

Geprägt sind Padovers Überlegungen von der Spannung zwischen Hoffnung auf eine Zivilisierung der Deutschen und der Angst davor, dass sie es schließlich noch mal mit dem Kampf um die Weltherrschaft versuchen könnten. Wenige Personen fallen durch klare Positionen und durch Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung auf. Unter diesen findet sich Willi Elfes, bis 1933 Polizeipräsident von Krefeld und oppositioneller Katholik.

„Einige Zeit darauf erlebte er in einer Krefelder Kirche, dass der Bischof den Allmächtigen anflehte, er möge den Deutschen einen gerechten Frieden schenken. Elfes sprang empört auf, schüttelte seine weiße Mähne und rief vor der ganzen Gemeinde: ‚Ein gerechter Friede? Wie können wir deutschen Katholiken um einen gerechten Frieden bitten? Wenn es einen gerechten Frieden gäbe, müssten wir alle erhängt werden – das wäre gerecht. Wir sollten vielmehr um einen ungerechten Frieden bitten, um einen Frieden, den wir wahrhaft verdient haben."

Peter Walter

•Saul K. Padover:
Lügendetektor.
Vernehmungen im besiegten Deutschland 1944/45.
Aus dem Amerikanischen von Matthias Fienbork.
Frankfurt am Main (Eichborn) 1999



Nach langjähriger Editionsarbeit sind inzwischen in geringer Auflage Schriften aus dem Nachlass des legendären Faschismus- und Imperialismustheoretikers Reinhard Opitz erschienen.
Behandelt werden das kapitalistische Integrationsproblem (Bd.I), Faschismus und Neofaschismus (Bd.II) und der „Röhm-Putsch" (Bd.III).

Die Bände können in der Bibliothek der AKTION 3.WELT Saar ausgeliehen werden.
Öffnungszeiten:
Dienstags und Donnerstags 14 - 18Uhr,
Samstags 9 - 12Uhr

AKTION 3.WELT SAAR
BIBLIOTHEK